

Felix Leiss

Der Boom im Bauhauptgewerbe – über die Interpretation der entsprechenden ifo-Umfrage

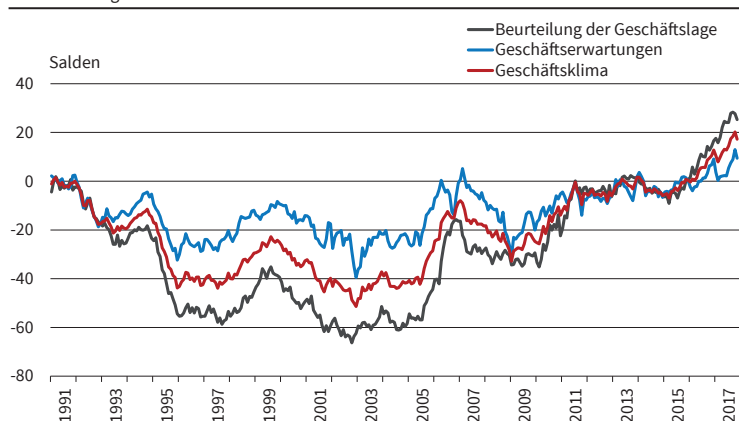
Im Rahmen der ifo Konjunkturumfragen fällt das Bauhauptgewerbe durch einen sehr niedrigen langfristigen Mittelwert auf. Dem Betrachter stellt sich die Frage, ob die aktuellen Rekordwerte der Indikatoren absolut oder in ihrer Relation zu den historischen Durchschnittswerten zu interpretieren sind. Ein Abgleich mit öffentlichen Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass die langfristigen Mittelwerte in erster Linie auf eine längere Krise im Baugewerbe ab Mitte der 1990er Jahre zurückzuführen sind. Eine Interpretation aktueller Indikatorwerte vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Durchschnittswerte ist damit nicht angezeigt. Allerdings gibt es auch Indizien für einen gewissen systematischen Pessimismus im Antwortverhalten der Teilnehmer.

Das deutsche Bauhauptgewerbe boomt. Im Mai 2013 notierte der entsprechende Klimaindikator zum ersten Mal nach über 22 Jahren wieder im positiven Bereich. Diese Erholung setzte sich bis heute fort, und derzeit scheint kaum ein Monat zu vergehen, ohne dass neue Rekordwerte vermeldet werden. Aktuell, im November 2017, steht der Indikator bei +17,2 Punkten. Auffällig ist dabei, dass die aktuellen Rekordwerte insbesondere durch die günstigen Lageurteile (aktuell: +25,3 Saldenpunkte) erklärt werden (vgl. Abb. 1). Im langfristigen Vergleich notierte der Lageindikator zumeist merklich unterhalb der Erwartungskomponente. Im Folgenden soll der Fokus deshalb primär auf der aktuellen Geschäftslage liegen. Für den Betrachter stellt sich die Frage, wie die aktuellen Saldenstände einzuordnen sind. Das Bauhauptgewerbe fällt im Vergleich zu den anderen Bereichen der ifo Konjunkturumfragen durch große negative langfristige Durchschnittswerte auf. So beträgt das historische Mittel des Klimaindiktors –20,5 Punkte. Der Lageindikator erreichte im Durchschnitt gar nur –28 Saldenpunkte. Sollten aktuelle Indikatorwerte nun eher in Relation zur tatsächlichen Nulllinie oder vor dem Hintergrund ihrer Durchschnittswerte interpretiert werden? Ist also der aktuelle Stand der Indikatoren oder deren Abstand zum jeweiligen langfristigen Mittel besser geeignet, um die wirtschaftliche Verfassung des Gewer-

bes einzuschätzen? Um diese Fragen zu beantworten, muss geklärt werden, ob die sehr niedrigen Durchschnittswerte ein Produkt einer pessimistischen Grundhaltung oder einer langen Phase des konjunkturellen Abschwungs sind. Im Folgenden soll der Verlauf der Zeitreihen zunächst genauer betrachtet werden. Darauf folgt ein Abgleich mit den offiziellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes.

Ausgehend von der Wiedervereinigung bewegte sich der Lageindikator zunächst seitwärts im leicht negativen Bereich (vgl. Abb. 1). Zur Mitte des Jahres 1992 kam es zu ersten größeren Rückgängen, wonach sich der Indikator zunächst bei rund –20 Saldenpunkten stabilisierte. Der nächste Einbruch folgte jedoch schon im Jahr 1995, so dass der Indikator zum Jahresende erstmals unter die Marke von –50 Saldenpunk-

Abb. 1
ifo Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe
Saisonbereinigt

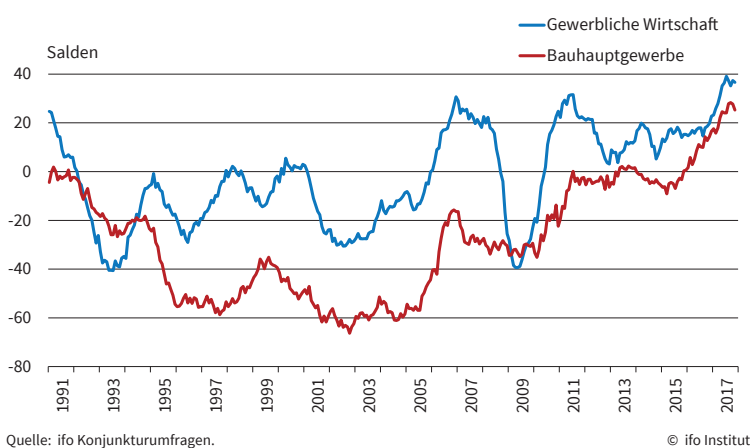


Quelle: ifo Konjunkturumfragen.

© ifo Institut

Abb. 2

Beurteilung der Geschäftslage
Saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfragen.

© ifo Institut

ten notierte. In den darauf folgenden Jahren verblieb die Kenngröße überwiegend unterhalb dieser Marke. Eine Ausnahme bildete dabei eine moderate Phase der Erholung von der zweiten Hälfte des Jahres 1998 bis Ende 2000, wobei der Saldenstand auch hier nicht über -35 Punkte stieg.

Im Oktober 2002 war mit -66,4 Saldenpunkten der Tiefpunkt erreicht. Erst ab der zweiten Hälfte des Jahres 2004 änderte sich das Bild, und ein starker Aufwärtstrend beendete die Talfahrt. Dieser setzt sich, unterbrochen von der Finanz- und Eurokrise, bis heute fort. Ein Vergleich mit der entsprechenden Zeitreihe der Gewerblichen Wirtschaft insgesamt offenbart auch, dass das deutsche Bauhauptgewerbe von den Krisen der jüngeren Vergangenheit nur unterdurchschnittlich stark betroffen war (vgl. Abb. 2). Zwar notierte der Lageindikator für das Bauhauptgewerbe fast durchweg auf einem wesentlich niedrigeren Niveau, die Rückschläge waren aber deutlich weniger stark ausgeprägt.

Für einen umfassenderen Einblick in die langfristige wirtschaftliche Entwicklung und die aktuelle Geschäftslage im Bauhauptgewerbe empfiehlt sich auch der Blick auf die Zahlen des Statistischen Bundesamtes für Unternehmen ab 20 Beschäftigten. Diese zeichnen ein ähnliches Bild wie die Indikatoren des ifo Instituts: So konnte der Umsatz im ersten Halbjahr 2017 gegenüber dem Vorjahreswert um 10,4% zulegen und lag damit bei knapp 33 Mrd. Euro. Ein höherer Umsatz im ersten Halbjahr wurde zuletzt im Jahr 1998 ausgewiesen. Auch die Auftragsbestände haben sich sehr günstig entwickelt. Der saisonbereinigte Wertindex des Statistischen Bundesamtes zum Auftragsbestand konnte im ersten Quartal um 7,1%

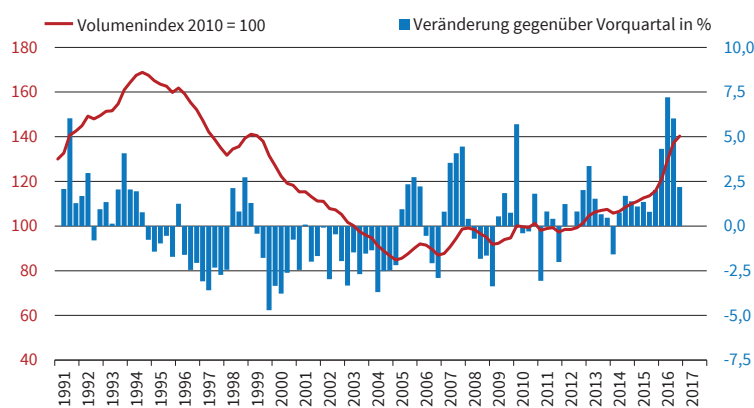
zulegen und notierte damit auf einem neuen Höchststand seit Beginn der Zeitreihe 1991. Wird hingegen der preisbereinigte Volumenindex zum Auftragsbestand betrachtet, der aktuell bis zum vierten Quartal 2016 vorliegt, fällt auch auf, dass sich die Auftragsbestände trotz der günstigen Entwicklung in den letzten Jahren immer noch nicht ganz auf dem Niveau der frühen 1990er Jahre befinden (vgl. Abb. 3). Der bisher höchste preisbereinigte Auftragsbestand wurde bereits im dritten Quartal 1994 gemeldet. Von dort ausgehend, sanken die Auftragsbestände fast durchgän-

gig, mit einer kurzen Erholungsphase um das Jahr 1998, bis im ersten Quartal 2005 die Talsohle erreicht war und die durchschnittlichen Auftragsbestände wieder stiegen. Einer der besten Indikatoren für die Entwicklung im Bauhauptgewerbe dürfte allerdings der arbeitstäglich- und saisonbereinigte Produktionsindex des Statistischen Bundesamtes sein (vgl. Abb. 4). Es liegt nahe, dass eine sinkende Bauproduktion nicht nur zu einer schlechteren Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, sondern auch zu einem stärkeren Konkurrenzdruck und damit zu sinkenden Margen führt. Derartige Rahmenbedingungen erschweren das profitable Wirtschaften stark und bringen viele Unternehmen in Schieflage. Umgekehrt bildet eine steigende Bauproduktion die Grundlage für ein Florieren des Gewerbes. Am meisten bauten die erfassten Betriebe bereits im Jahr 1995. Nach einer zehnjährigen Phase mit sinkender Bauproduktion – ausgenommen ist hierbei das Jahr 1999 in dem ein kleiner Zuwachs gemeldet wurde – war im Jahr 2005 der Tiefpunkt erreicht. Innerhalb von zehn Jahren hatte die erfasste Produktion um 36% abgenommen. Außerdem zeigt sich, dass die aktuelle Bauproduktion,

Abb. 3

Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe

Hoch- und Tiefbau, Quartalswerte, kalender- und saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© ifo Institut

Abb. 4

Produktionsindex im Bauhauptgewerbe
Arbeitstäglich- und saisonbereinigt

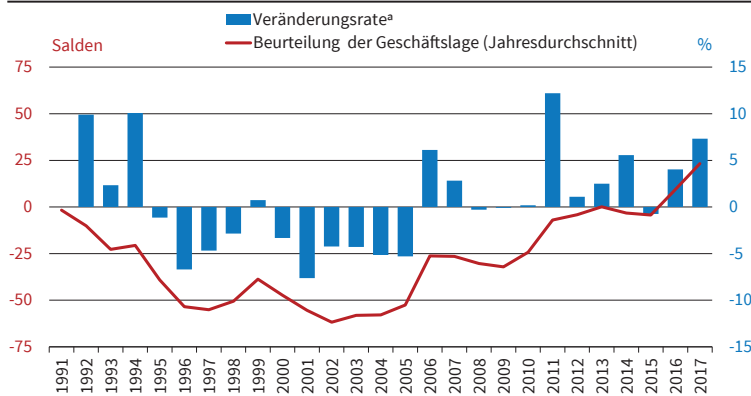


Quelle: Statistisches Bundesamt.

© ifo Institut

Abb. 5

Beurteilung der Geschäftslage im Bauhauptgewerbe
Saisonbereinigt



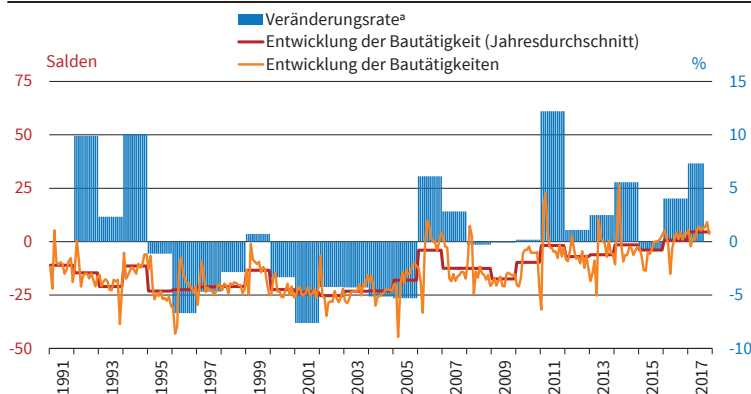
^a Veränderungsrate des Jahresdurchschnitts des Produktionsindex, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quelle: Statistisches Bundesamt; ifo Konjunkturumfrage.

© ifo Institut

Abb. 6

Entwicklung der Bautätigkeit im Bauhauptgewerbe
Saisonbereinigt



^a Veränderungsrate des Jahresdurchschnitts des Produktionsindex, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quelle: Statistisches Bundesamt; ifo Konjunkturumfrage.

© ifo Institut

trotz der deutlichen Anstiege der letzten Jahre, immer noch nicht auf dem Niveau der Rekordjahre 1994 und 1995 ist. Die Entwicklung des Bauhauptgewerbes seit 1991 war also durchaus turbulent. Auf die Wiedervereinigung folgten etwa fünf Jahre des Wachstums.

Die folgenden zehn Jahre waren von sinkenden Auftragsbeständen und rückläufiger Bauproduktion und Umsätzen geprägt. Nachdem 2005 der Tiefpunkt erreicht war, begann eine längere Erholungsphase, die schließlich im aktuellen Boom mündete.

Abbildung 5 zeigt sowohl die saldierten Lageurteile der Bauunternehmen im Jahresdurchschnitt als auch die prozentuale Veränderungsrate des Jahresdurchschnitts des Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe. Dabei fällt auf, dass die schlechtesten Ergebnisse der ifo Konjunkturumfrage wie erwartet in das Fenster zwischen 1995 und 2005 fallen. In den zehn Jahren ab Januar 1995 lag das durchschnittliche Lageurteil der Befragten bei - 51,7 Saldenpunkten. Werden alle übrigen Jahre seit der Wiedervereinigung betrachtet, notierte der Lageindikator bei durchschnittlich - 13,9 Saldenpunkten. In erster Linie dürften die stark negativen Mittelwerte der ifo Indikatoren für das Bauhauptgewerbe also auf diese lange Schrumpfungsphase zurückzuführen sein. Es zeigt sich allerdings auch, dass der Lageindikator auch in Jahren mit klar steigender Bauproduktion regelmäßig kein positives Vorzeichen erreichen konnte. Ein gewisser systematischer Pessimismus im Bauhauptgewerbe wirkt damit wahrscheinlich.

Ein weiteres Indiz für eine mögliche Verzerrung liefert eine andere in der Konjunkturumfrage erhobene Variable: Monatlich werden die Teilnehmer gefragt, ob die Bautätigkeit in den zurückliegenden drei Monaten gestiegen, gleich geblieben oder gefallen sei. Wird der Saldo dieser Variable mit der jährlichen Veränderungsrate der vom Statistischen Bundesamt erfassten Bauproduktion (vgl. Abb. 6) verglichen, fällt auf, dass der Indikator

in Jahren mit steigender Bauproduktion zwar oft die Nulllinie durchbrechen konnte, im Jahresdurchschnitt aber zumeist klar im negativen Bereich notierte. Der Durchschnitt für diese Jahre liegt bei - 7,6 Saldenpunkten. In Jahren mit sinkender Bauproduk-

tion lag mittlere Realisation der Variable hingegen bei – 19,8 Saldenpunkten.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die stark negativen Mittelwerte im Bauhauptgewerbe in erster Linie einer langen Phase des konjunkturellen Abschwungs geschuldet sind, ein gewisser systematischer Pessimismus im Antwortverhalten aber nicht ausgeschlossen werden kann. Eine Interpretation der aktuellen Indikatorwerte in Relation zu den historischen Mittelwerten ist damit nicht angebracht. Trotzdem sollte bei Saldenständen im leicht negativen Bereich nicht unbedingt von einer ungünstigen Geschäftslage beziehungsweise von einem Rückgang der Bautätigkeit ausgegangen werden.